

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1921)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltverzeichnis.

Priester-Advent. — Christlich gross in schweren Stunden. —
St. Maria Maggiore. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher
Anzeiger. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Priester-Advent.

Wie verschieden sind doch die Stimmungen des Kirchenjahres! Wie mit einem Schlage gelingt es der Kirche, uns in eine ganz andere Zeit und Umwelt zu versetzen. Advent! Schon die Samstag-Vesper vor dem 1. Advent-Sonntag umfing uns mit Advent-Luft und -Licht.

Mit Isaias wandern wir im I. Nokturnus durch den ganzen Advent. Welch ein Prediger der Busse! Wie passt etwa gleich das erste Kapitel in unsere Zeit der mammonistischen Treibereien und Schiebereien! Isaias schlägt aber Töne an, die ganz in unser Priesterleben hineinklingen. Wie ist gerade wieder das erste Kapitel eine tiefe Schilderung und Förderung der Verbindung von gottesdienstlicher Bereitwilligkeit und seelischer Innerlichkeit. Ja, welch eine Gewissenerforschung auch für uns über die Anbetung im Geiste von unserer Seite, die wir die Wahrheit, die Erfüllung besitzen. Und welch ein Mann innigster Liebe zu Gott und zum Nächsten ist dieser Evangelist des alten Bundes: aus vielen seiner Kapitel und Verse sprosst Seeleneifer, angezündet von der Gottesliebe. Dazu ist Isaias zugleich ein Deuter und Entroller der Weltpläne Gottes; sein Buch ist so recht ein Trostbuch für unsere furchtbare und doch wieder grosse Zeit, vor allem für uns Priester: mit inspirierter Sicherheit enthüllt es das Goldnetz der göttlichen Vorsehung, das sich selbst in die wildesten Zeiten hinabsenkt. Wie eigenartig führt Gott auch die Grossen dieser Welt, die Assyrer, die Aegypter, dann einen Nabuchodonosor, einen Cyrus, ohne und mit ihrem Willen. Der Brevier betende Priester übersehe das Goldnetz nicht.

In den Episteln ist Paulus unser Innerlichkeitsführer in der Furcht vor Gott (Ep. d. I. Adv.-Sonntags), in der Hoffnung auf Gott (Ep. des II. Adv.-Sonntags), zu der Freude in Gott (Ep. d. III. Adv.-Sonntags), zum katholischen Dienstleister gegenüber Gott (Ep. v. IV. Adv.-Sonntag). Echte Priesterepisteln!

In den Evangelien ersteht Johannes der Täufer vor uns. Welch ein Wirken vom Kerker aus —: ummauert, gefesselt, von tausend Hindernissen umgeben, will Johannes doch noch für Christus wirken, er veranlasst, gläubensfroh in Kerkernacht, ein so fruchtbares Selbstzeugnis Jesu vor den Johannesjüngern und den Massen. Das ist ein leuchtendes Vorbild für den Priester: zu beten und zu wirken, wenn oft auch Quadermauern von Hindernissen sich erheben. Wirke durch alle Ritzen, die sich dir öffnen.

Am dritten Adventsonntag erscheint uns Johannes in seiner goldenen Uneigennützigkeit, aber auch in seiner

priesterlichen Freimütigkeit. Er will nur die Stimme des Rufenden in der Wüste sein: vor Christus will er ganz verschwinden. Aber seine Berufstätigkeit als vorbereitende Stimme lässt er sich nicht nehmen, nicht einengen: mutig tritt er für die Freiheit des Reiches Gottes ein. Immer muss sich der Priester bei seiner lehrenden und sakramentalen Machtfülle fragen: bleibe ich uneigennützig? oder mischt sich mir etwas Gewalttätiges, Herrschsüchtiges ein? — non dominantes in cleris . . . Nichts stösst mehr ab. Wir sind — Stimme für Christus: er ist alles. Am vierten Sonntag schauen wir unser priesterliches Johannesevangelium nach einer neuen Seite: Johannes mitten in seiner Tätigkeit. Zwei Eigenarten leuchten an ihm auf: ein tief praktisches Eingreifen — mächtig — kräftig — bis ins Einzelne gehend — aber nie in ein rohes Poltern oder in ein sarkastisch frohes oder bitteres Beleidigen ausartend; und dazu wieder ein Heben und Erheben zum salutare Dei! Beschauen wir uns diesen Johannes im Advent. Wir machen immer neue Entdeckungen an ihm und in ihm. Vielen ist dieser einzig Grosse — zu fremd geblieben. Lies wieder einmal etwa in der Lohmann'schen Evangelienharmonie nachdenkend die Nummern 3, 7, 18, 19, 20, 25, 60, 61—78. (Ich zitiere nach der lateinischen Ausgabe.) Lies einmal beschauend Lk. 3, 1—20. Mt. 3, 1—12, und namentlich das ganze Kapitel 11 bei Matthäus: eine manuductio a Joanne ad Christum, eine manuductio Christi pro te!

Und alle Stufen des Advents führen uns zu Jesus dem Richter, dem Erlöser, dem Wundertäter aus eigener Kraft, dem grossen Erzieher, dem Gottmenschen, dem tief gebeugt die Schuhriemen zu lösen auch du, Priester, nicht würdig bist (vgl. die schöne Stelle Mk. 1, 7), zu Jesus dem Geheimnisvollen, der mitten in der Welt steht und den so viele nicht kennen und dem wir so viele Abstehende und Fernstehende zuführen sollten, zu Jesus dem Heil Gottes: et videbit omnis caro salutare Dei! Die Kirche erzieht uns eigenartig im Advent, durch Szenen des öffentlichen Lebens Jesu auf den Empfang des — Kindes Jesu zu Weihnachten. Warum wohl? Die ausgewählten Szenen des öffentlichen Lebens Jesu enthüllen uns die verschiedensten Seiten der Person Jesu und der Geheimnisse Jesu: das befähigt uns, die Tragweite des Inkarnationsgeheimnisses einermassen zu ahnen und zu erfassen.

In den Evangelien des Advents flammt ja eine ganze biblische Litanei der tiefsten Herrlichkeitstitel Jesu auf! Und fügen wir ihr dann die berühmten O-Antiphonen vom 17. Dezember bei: welch ein Gebets- und Betrachtungsstoff für uns Priester! Uebersetze sie aber auch dem Volke für deine Predigt oder bete sie in deinen Adventandachten langsam, schön, feierlich dem Volke vor. Ja, spende auch dem Volke etwas von diesen Reichtümern.

In der Quatemberwoche aber führt uns auch die Liturgie der Kirche in die Vorgeschichte der Kindheit Jesu ein. Wähle einmal in diesen Tagen das Missale zum Be-

trachtungsbuch: es tut nicht immer not, ein zweites Buch dazu zu gebrauchen.

Am Quatembermittwoch rufen wir 1. den messianischen Tau vom Himmel (Introitus). Sein Nahen verkündet 2. Isaias (K. 7) als das des Emmanuel und der Engel Gabriel (im Evangelium) als das des menschengewordenen Gottessohnes. Feierlich verheisst Isaias (K. 2: erste Epistel) den Kommenden 3. als Kirchenstifter, als Berg über den Gipfeln aller Berge, zu dem die Völker strömen. Und Gabriel verkündet ihn wieder im Evangelium als den Herrn des Thrones Davids, der im Papsttum sich verewigt.

Der Quatemberfreitag schildert 1. das Reis, das aus der Wurzel Jesse spriess. Aus dem entblätterten, entfruchteten, entstammten Baum des Hauses David, der nur mehr ein verlorener Wurzelstock im Walde ist, — ja, aus diesem Wurzelstocke entspriess das demütige Reis des Messias: es ist ein Reis entsprungen aus einer Wurzel zart. . . Das Evangelium des Quatemberfreitags schildert: 2. das erste freudige, sich vorbereitende Wachsen dieses Reises im Hause der Elisabeth: den du zu Sankt Elisabeth getragen. . . : das Kind im Mutterschoss heiligt das Johanneskind von der Erbsünde — erfüllt Elisabeth mit dem Heiligen Geiste — macht sie zur Trägerin des Gottesmutter-Titels — und Maria zur Magnifikatsängerin, zur Sieges- sängerin des Neuen Bundes. Dieses stille Wachsen und Wirken des messianischen Reiches ist das grosse Vorbild der stillen Priestertätigkeit im Beichtstuhle, am Krankenbett, in der Privat- und Familienseelsorge, im Brautunter- richte, in der Jugendschule, in der einsamen Predigtvorbereitung, in einsamer, Gott preisender Betrachtung und Besuchung des Allerheiligsten. Quellbäche der Ermutigung und des Trostes fliessen aus einer solchen Quatemberliturgie.

Und was enthält erst der Quatembersamstag für eine Fülle! Er bedeutet eine wahre Grosswelt des Advents. Der Raum verstattet nicht mehr, sie auch nur in grossen Strichen zu skizzieren.

Johannes aber sei und bleibe unser grosser A d v e n t e r z i e h e r. Muss nicht der Priester vielen fernwandelnden Seelen und Sündern — ein Johannes werden? Erfüllen sich neuerdings nicht die schönen Worte des hl. Ambrosius in seiner Erklärung des Lukasevangeliums (zu 1, 37) oft auch am Priester? Bene praeibit ante faciem Domini sanctus Joannes, qui praenuntius natus est et praenuntius mortuus est. . . Et fortasse praecurrit hoc mysterium in hac vita hodieque celebratur. Praecurrit enim animae nostrae quaedam virtus Joannis, cum credere paramus in Christum, ut paret ad fidem animae nostrae vias. Wie oft ist der Priester bei Konvertiten, bei Fernestehenden, bei Abgefallenen, bei Heimkehrenden, bei Sündern aller Art der Träger dieser virtus Sancti Joannis. Willst du nicht in diesem Advent besondere Freundschaft mit Johannes dem Täufer schliessen?

A. M.

Christlich gross in schweren Stunden.

Grundsätzliche Schlussgedanken zur König Karl-Frage.

Eine Reihe zustimmender, aber auch tadelnder Aeuserungen und Zuschriften über die grundsätzliche Haltung der K.-Z. in der König Karl-Frage verweisen wir nochmal auf die g a n z e Folge unserer Aussprachen seit der Osterfahrt, und bitten, nicht bloss einzelne Sätze auszugraben, sondern die sich ergänzenden, den Ereignissen folgenden Zusammenhänge zu beachten. Wir fügen noch das Folgende bei.

König Karl hatte immer unter schweren Fügungen zu handeln und wiederholt recht verwickelte Gewissensfälle rasch zu lösen. Er war — der Friedenskaiser. Dieses Verdienst wird ihm immer in der Geschichte bleiben. Nie hat er — was man ihm verleumderisch nachredete — einen

Treubruch gegen Deutschland begangen. Freilich galt es für ihn damals: recht schwierige Gewissensfragen zu lösen. Karl hatte in Berlin offen erklärt: er werde nie die Bundes- treue brechen. Als er aber sah: dass sein Oesterreich un- möglich mehr Stand halten könne; dass es bei fortgesetz- tem Krieg in inneren Zerfall, Not und Revolution gerate und er überdies auch die Ueberzeugung gewonnen hatte: auch Deutschland vermöge der Uebermacht nicht mehr zu widerstehen: erklärte er dieses offen und ehrlich und wie- derholt Kaiser Wilhelm und der deutschen Regierung. Er schlug die Wege der Friedenspolitik vor. Erst als die lei- tende Kriegspartei in Deutschland alle diese Versuche auf das schroffste abgewiesen hatten, erklärte Karl in äusser- ster Not neuerdings offen gegenüber Deutschlands Lei- tung: eigene Wege zum Frieden einschlagen zu müs- sen. So entstanden — nicht ohne schwere Gewissens- kämpfe — die Sixtusbriefe. Ihretwegen geriet dann Karl gegenüber Czernin in eine neue, furchtbare Gewissenskolli- sion, die in einem raschen Augenblick entschieden werden musste. Und wieder war es eine Gewissens- und Pflich- tenkollision, in die ihn der wiederholt abgelehnte, aber schliesslich allerbestimmteste, dringlichste Ruf grosser und einflussreichster politischer Kreise zur sofortigen Ungarn- fahrt und zur Erfüllung königlicher Eidespflichten gegen- über gewissen Plänen Horthys e i n e r s e i t s und die der Schweiz gegenüber eingegangenen Verpflichtungen a n- d e r e r s e i t s gebracht haben. König Karl rang wohl lange mit solchen Problemen und handelte zuletzt im Sturm und Drang des Augenblickes — guten Glaubens: er wagte dabei aber eine diplomatische Vorbereitung und einen Ausweg, der, objektiv gesprochen, der Schweiz ge- genüber tadelnswert bleibt, die das äussere Rechtsforum der Schweiz sich ohne ahnenden Tadel nicht gefallen las- sen konnte. Es ist eine falsche Art der Geschichtsschrei- bung über die Zeit, in der wir leben: aus vollauf berech- tigter Verehrung gegen einen tiefreligiösen, edeln und sein hohes Amt ideal erfassenden Mann nun auch dessen Feh- ler einfachhin leugnen oder aus romantisch-gemütvoller Geneigtheit oder Ergriffenheit gewissermassen verneinen zu wollen. Auf diesem Wege entsteht nie echte, wahre Ge- schichte. Lernen wir auch in dieser Hinsicht von den Ge- schichtsschreibern der Bibel. König Karl gebrauchte bei gewissen Verhandlungen mit unseren Behörden, im Hin- blick auf seine Ungarnpläne, deren Geist und Kern er zwei- fellos mit Recht als heilige Königspflicht betrachtet hat, eine gewisse Mehrdeutigkeit, eine wenn nicht formell, so doch materiell mehrdeutige Diplomatensprache, die Miss- verständnisse und recht widrige Verumständlungen für die Schweiz schaffen mussten und deren spätere Auswir- kungen die Behörden nicht ohne Ahndung hinnehmen konnten. Das verstand und versteht auch der König selbst, der kein Kind in solchen Dingen ist. Im letzten Augen- blicke aber, als die Einladungen und Forderungen aus Ungarn dringend, ja stürmisch wurden, musste Karl ir- gendwie handeln: und er erklärte nun dem Bundesrat ge- genüber: er habe die als höher erkannte Pflicht im Augen- blicke raschesten Entscheides erfüllt; er habe die andere, der Schweiz gegenüber, nicht mehr zu erfüllen vermocht. Das ist verständlich. Aber es gibt eben auch ein Forum externum u n s e r e s Landes, das seine Würde wahren muss. So liegen die Dinge. Wir haben schon einmal an

Hahnebergs Wort erinnert: man müsse den Völkerführern, den Männern, im Gedränge neuer, werdender Zeiten — den Dachdeckern der Weltgeschichte, einiges Kühne, ja Verwegene, nachsehen. Karl ist und bleibt trotzdem ein tiefreligiöser Mann, ein König und Führer mit einem geradezu vorbildlichen Gottvertrauen und einem idealen Friedensprogramm: er versteht, Völkerprüfungen, Völkersühnen und geheimnisvolle Fügungen der Vorsehung mit christlich-philosophischem Sinn zu erfassen und die Würde der menschlichen Ursächlichkeit durch Taten und durch Schweigen, durch Eingreifen und durch Leiden, je nachdem die Stunde es verlangt, zu entfalten. Drei Züge leuchten an ihm aus der Tragik dieser Tage: charakterstark und souverän im Amte hat Karl nicht verzichtet, sein Recht und Ungarns Verfassung während. Keinen Tropfen Blutes wollte er als Friedenskönig seiner Rechtsansprüche wegen fließen sehen. Hasslos als Souverän und Erzieher seiner Kinder fährt er mit der Königin nach Madeira, der Menschen unbegreiflichen Härte und Kriegssieggewalt nun weichend, stille wartend, ob im Plan des Ewigen so oder anders die Stunde schlägt.

Wir hoffen: dass die Diplomatie der Entente einer Rückreise der königlichen Gemahlin und Mutter zur Operation eines ihrer Kinder nicht hindernd in den Weg tritt und die Madeirafahrt der Mutter mit der Kinderschar allen Raum und alles Recht gewährt.

Eine Kipameldung übermittelt das folgende Urteil des Apostolischen Nuntius in Budapest über König Karl während der schweren Schicksalstage in Ungarn:

Mgr. Lorenzo der apostolische Nuntius für Ungarn, erklärte einem Besucher: „König Karl und Königin Zita sind keine gewöhnlichen Menschen, sondern es sind wirklich biblische Gestalten. Ich habe in meinem Leben viel gesehen und mitgemacht. Dieser Abschied vom Königspaar wird unvergesslich in mir fortleben. Es war für mich Priester erhebend und lehrreich, zu sehen, dass es noch wirklich hochstehende Menschen, wahrhafte Christen und reine Seelen gibt.“

Mit übermenschlicher Seelenruhe ergab sich König Karl in sein Geschick. Ich wollte ihn trösten, doch er tröstete mich mit den Worten: „Das ist Gottes Wille!“

Diese tiefe Erkenntnis vom Gottes Willen gab dem unglücklichsten von allen Königen die physische Kraft, um den furchtbaren Schlag dieser Heimsuchung zu ertragen. Viele verliessen den jungen Friedenskönig in der Stunde der Gefahr; er blieb ein wahrer Christ, verzieh jedem, der ihm ein Leid zugefügt und sagte bei der Abreise nach dem unbekanntem Verbannungsort: „Ich vertraue auf Gott!“

Aus dieser edlen Gesinnung des Königs floss auch sein Wort, als die ersten ernsten Schwierigkeiten sich erhoben: „Kein Tropfen Blut soll meiner wegen vergossen werden, lieber wähle ich die Verbannung.“ Und den Thronverzicht lehnte der König ab: „Ich habe als apostolischer König den Eid geschworen, den ich nicht schänden will.“

Das heisst christlich gross sein in schwersten Stunden. —

Wir fühlten in der Redaktion der K.-Z. immer die Pflicht: nach menschlicher Möglichkeit auch die Zeitereignisse grundsätzlich und historisch so darzustellen, dass diese Blätter einst als Geschichtsquelle dienen dürfen. Des-

halb scheuen wir uns auch nicht: an Edlen einzelne weniger glückliche, weniger ritterliche Züge so offen zu nennen. Wegen eines Schotterschlagess gegenüber einem äusseren Forum stirbt echte menschliche und christliche Grösse nicht.

Es erübrigt noch, dieses Bild König Karls auf den weltgeschichtlichen Zeithintergrund einzutragen: nur so wird es voll verständlich.

A. M.

(Schluss folgt.)

St. Maria Maggiore.

Homiletische Erinnerungen aus der ewigen Stadt.

I.

St. Maria Maggiore, eine der bedeutendsten und schönsten Kirchen Roms, die grösste und fast älteste (Maria in Trastevere ist noch etwas früher gebaut) Marienkirche der Erde, liegt auf dem Hügel Esquilin, auf einem der höchsten Punkte der h. Stadt. Bei unserer Rundfahrt durch und um die Stadt am ersten Tage unseres Rom-Aufenthaltes rasteten wir, um die Uebersicht von der Siebenhügelstadt zu haben, auf dem Janiculus. Unser Führer, der geistreiche, greise Archeologie-Professor Kolb, deutete mit der Hand auf eine alle Dächer der Stadt überragende Kuppelkirche mit einem Obelisk davor: „Das ist St. Maria Maggiore — die höchstgelegene Kirche der ewigen Stadt.“

Nimmt nicht Maria im Glauben unserer Kirche eine Hauptstellung ein? Sie ist insofern Haupt-, nicht Nebensache, weil wir göttlichen Ratschlusses zufolge nur durch sie den Erlöser, und damit unser Heil und unsern einstigen Himmel bekommen. Die Marienverehrung ist nicht bloss eine Seitenkapelle, ein Seitenaltar in unserer Religion, sie ist Hochaltar, der lebendige Tabernackel, in dem unser Alles — Christus der Weltheiland, Thron und Wohnung aufgeschlagen hat. Nimmt in unserem Herzen Maria auch diese hervorragende Stellung ein, die hervorragendste und Hauptstellung, insofern es die Mutter mit dem Erlöser ist? —

II.

Wir treten ein in Marias Heiligtum auf dem Esquilin. Einen Augenblick bleiben wir wie festgebannt stehen, und von unseren Lippen kommt das Wort der Verwunderung und des Staunens: „Wie schön!“ Sechsendreissig Säulen aus feinem griechischen Marmor im jonischen Stile (sie stammen aus der Villa Hadrians) laufen in langen Reihen bis hervor zur Apsis und tragen eine Attika mit Mosaiken des 5. Jahrhunderts, sie stellen Ereignisse aus dem Alten Testamente dar. Vorn in der Apsis prangt auf grünblauem Grunde in kostbarer Mosaik die Krönung Marias, eines der vier schönsten Mosaikgemälde Roms von Jacopo Torriti 1292.

Und doch ist alles nur ein Abbild derjenigen, zu der der Heilige Geist gesprochen: „Wie schön!“ Quam pulchra es, amica mea, quam pulchra es! Ganz schön bist du, o Maria, und eine Makel ist nicht an dir! O wenn wir wüssten, wie schön sie ist, die Immaculata — an der der Heilige Geist ein Meisterwerk getan, das einzige Menschenkind, in das nie ein Hauch der Sünde drang! Sie einst zu schauen im Himmelslichte, wird einst eine der grössten Nebenfreuden unseres ewigen Lebens ausmachen.

III.

Unser Blick schweift nach oben und bleibt bewundernd haften an der Decke. Reichlichst und kunstvoll geschnitzt ist das Prachtwerk entstanden aus der Künstlerhand Giul. da Sangallo, unter Alexander VI. 1492. Kaum war Amerika entdeckt, da sendet es sein Gold, um das Heiligtum der Gottesmutter damit zu zieren. Das jetzt noch herrlich erhaltene Gold der Decke ist das erste Gold, das von Südamerika kam, als ein Geschenk Ferdinand des Katholischen und der Isabella. Die alte Welt hat den Tempel Maria gebaut, die kaum entdeckte neue Welt sendet ihr Kostbarstes, Edelstes: das Gold — den Marienempel der Christenhauptstadt zu zieren.

Wie hat sie doch einst prophetisch gesungen im Magnificat: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ — Wie viele Geschlechter der alten und neuen Welt haben schon ihr Gold Maria zu Füßen gelegt! Mitten unter diesen Scharen stehen auch wir — bringen wir unserer Königin und Mutter das Gold der Marienliebe und der Marientreue!

IV.

Wir schreiten vorwärts und betrachten noch das neue in blendendweissem Marmor gemeisselte, durch Papst Benedikt XV. hier aufgestellte Bild der „Königin des Friedens“. Maria wehrt mit ihrer erhobenen Linken und mit wehmütigem Gesichtsausdruck ab gegen die streitenden, sich zerfleischenden Massen der unglücklichen Menschheit, mit der Rechten hält sie das friedlich lächelnde Jesuskind, welches den Oelzweig des Friedens trägt in Seinen Händlein, und zeigt es der bösen Welt! — Nachdem wir vorn dem Allerheiligsten Sakramente unsere Anbetung gezollt, wenden wir uns links zur Evangelienseite, dort ist die Kapelle Borghese, welche sogar die Sixtina im Vatikan an Pracht bei weitem übertrifft. Kaum — so versichert unser Kenner und Führer, dürfte ein anderer Raum eine solche fabelhafte Pracht aufweisen. Die Wände sind eingelegt mit dem präziösesten Marmor. Der Hochaltar hat Säulen aus Blutjaspis, die Basen und Giebel ebenfalls in Jaspis, der Hintergrund in Lappislazzuli, der Rahmen des Gnadenbildes ist in Amethyst mit Edelsteinen, das übrige aus vergoldeter Bronze. Hier oben im Altare wird das berühmte Muttergottesbild „Maria zum Schnee“ aufbewahrt. Für gewöhnlich ist das Gnadenbild hinter zwei Alabastertüren verschlossen, von Zeit zu Zeit werden sie dem betenden Volk geöffnet. Leider kann man von unten her kaum etwas erkennen, denn das hohe Alter hat das Bild stark verdunkelt. Im Jahre 590 schon hat man es bei der Pest in Prozession herumgetragen, das geschah wieder 1860 bei der Cholera. — Ich hatte das Glück, auf besondern geheimen Wegen und Gängen, durch allerlei finstere Stiegen und Wendeltreppen hinaufzugelangen hinter den Altar, hin zum Gnadenbild. Man hat es mir geöffnet, ich sah es in aller nächster Nähe, mit bebender Freude, Maria zum Schnee, dessen treues Abbild das Hospiz Rigiklösterli in seinem Gnadenbild hat. Freilich sah ich, wie dunkel die Gesichtszüge sind, aber eines ist noch gut erhalten, eines sehe ich immer noch: die herrlichen Augen des Marienbildes! Die vergesse ich von jenem alten Bilde nicht mehr. Das Auge der Mutter! Das ist noch am schönsten und deutlichsten erhalten. —

Tragen wir das Bild der Mutter mit ihrem lieben Auge tief im Herzen und prägen wir es ein in unser Seeleninnerstes.

„Ein Bild ist mir ins Herz gegraben,
Ein Bild so schön und wundermild!
In guten und in bösen Tagen
Will ich dies Bild im Herzen tragen:
Es ist der Gottesmutter Bild!“ —

V.

Vorn unter dem Hochaltar führt eine Treppe hinab zur Confessio, die Papst Pius IX., dessen Statue von Jacometti sich hier befindet, prachtvoll mit antiken Marmorsorten hat ausschmücken lassen. Hier ist die Krippe des Herrn, deren Holz aus Palästina hierher übertragen wurde. In kostbarer Urne wird sie aufbewahrt. Hier hinein legte Maria einst ihren göttlichen Sohn, nach dem sie Ihm als Mutter das irdische Leben geschenkt im Bethlehemstalle. Vor dieser Krippe hielt einst Maria die erste, in Seraphieliebe verbrachte Anbetungsstunde! — Die Krippe ist der Ort der Nahrung, der Speise für die Herde. Wir sind die Herde Christi, gehen wir zur Nahrung, zum Orte der Schäfleins-Nahrung — zur Krippe. Darin liegt unsere Nahrung und Speise: Jesus, mit Seinem Fleisch und Blut. Maria hat Ihn uns dort hineingelegt: Venite — so ruft sie uns zu, comedite panem et bibite vinum, quod miscui vobis. So führt uns die Krippe in Maria Maggiore das goldene Prinzip vor Augen: Durch Maria zu Jesus!

VI.

Zwei grosse Heilige haben hier ihr Grab gefunden und harren im Schatten der Marienkirche der Auferstehung entgegen. St. Hieronymus, der Kirchenlehrer und einstige Einsiedler bei der Krippe zu Bethlehem, der grosse Verteidiger der Jungfräulichkeit Marias, er ruht nun wieder bei seiner lieben Krippe. Leider wissen wir jetzt den genauen Ort, wo seine Gebeine ruhen, nicht mehr. Aber es ist, als ob er aus seiner stillen, unbekanntenen Gruft allen Marienverehrern zurief: Haltet das Wort Gottes, den Glauben hoch! Leset die Bibel — unterrichtet euch durch Predigt und geistliche Lesung in der Wahrheit des Glaubens!

In der Sakramentskapelle ist das Grab des letzten kanonisierten Papstes, des hl. Pius V., des Rosenkranzpapstes, der den grossen Seesieg über die Türken der Kraft des Rosenkranzgebetes zugeschrieben hat. Leider ist jetzt sein heiliger Leib, dessen Gebeine ich früher noch schön erhalten gesehen, in die herrlichen päpstlichen Gewänder ganz eingekleidet, auch sein Antlitz hat man künstlich in kostbarer Bronze dargestellt. Wie ein lautes Papstwort klingt aus der Gruft des hl. Pius V. die Einladung, welche seither Papst für Papst wiederholt hat: Ihr Marienverehrer, greiftet zum Rosenkranz! Böser Feinde als es die Türken waren zur Zeit Pius' V., sind jetzt vor den Toren! Betet den Rosenkranz!

Villmergen.

Beat Keller, Pfarrer.

Kirchen-Chronik.

Bistum Chur. Am 29. November feierte S. G. Bischof Georgius Schmid von Grüneck seinen siebzigsten Geburtstag. Möge es der Diözese vergönnt sein, noch manches Jahr unter der zielbewussten, kraftvollen Leitung des hochverdienten Kirchenfürsten zu stehen!

Teuerungszulagen und Pensionen für die Geistlichen.

Aargau. Das Gesuch des (protestantischen) kantonalen Pastoralvereins an die Regierung, der Staat solle für 1921 wie in den letzten drei Jahren die Teuerungszulagen ausrichten, kam im Grossen Räte am 22. November zur Behandlung. Die Regierung beantragte Ablehnung des Gesuches. Ihr Sprecher, Regierungsrat Schmidt, führte aus, die Finanzlage des Kantons ertrage keine weitere Belastung. Es sei an den Kirchgemeinden, einzuspringen, die sich finanziell überhaupt bedeutend besser stellten als der Staat. Die Teuerungszulagen für Kinder allein auszurichten, wie ein Antrag wollte, wäre eine ungerechte Bevorzugung einer Konfession. Von freisinniger Seite trat man für das Gesuch ein: Das Einkommen der Geistlichen sei nicht höher als das eines Fabrikarbeiters oder Kleinbauern. „Wenn die Herren nicht reiche Frauen haben, müssen sie darben.“ In einem Atemzug wurde auch — eine echt freisinnige — oder sinnfreie — Logik — die Trennung von Kirche und Staat verlangt und zugleich in einer Anwendung von Gelegenheitsfrömmigkeit von der grossen Bedeutung der Religion für das Staatsleben geredet. Die Sozialisten nahmen keine einheitliche Stellung ein. Pfarrer Balmer von Auw befürwortete im Namen der katholisch-konservativen Fraktion Ablehnung des Gesuches. Die Hochkonjunktur in der Teuerung habe etwas nachgelassen. An den meisten Orten hätten die Kirchgemeinden die Gehälter ihrer Geistlichen so geregelt, dass sie auskommen können. Es sei eine Pflicht, den verschuldeten Staat nicht weiter zu belasten, und die Geistlichen wollten den anderen Ständen da mit dem guten Beispiel vorangehen. Deshalb habe auch die katholische Synode keine Eingabe gemacht. In der Abstimmung wurde das Gesuch des Pastoralvereins abgewiesen. Von freisinniger Seite wurde betont, diese Abweisung habe nicht den Sinn, die Unterstützungen seien nicht gerechtfertigt, sondern die Kirchgemeinden, nicht der Staat, müssten bezahlen. — Die römisch-katholische Geistlichkeit hat sich durch ihre Stellungnahme ein schönes Zeugnis der Staatsfreundlichkeit und Selbständigkeit ausgestellt. Von konservativ-katholischer Seite wurde auch der Hoffnung Raum gegeben, dass der Staat, d. h. die Mehrheitspartei, nun auch bei der Verteilung der Fonds, die aus „säkularisiertem“ Klostergut herkommen, sich gerechter zeigen und bei der kommenden Revision der Kirchenartikel etwas staatsmännische Grosszügigkeit an den Tag legen werde. Im bereits vorliegenden Entwurf der neuen Kirchenartikel ist leider, wie im „Aargauer Volksblatt“ ausgeführt wird, von einem solchen Gesinnungswechsel nichts zu verspüren. Der Entwurf stellt selbst gegenüber der in Kraft stehenden Verfassung von 1885 einen Rückfall in die alte Kulturkämpferei dar.

Berner Jura. In der Sitzung des Grossen Rates vom 15. Oktober wurde der Entwurf eines Gesetzes über Pensionen der Geistlichen in erster Lesung einstimmig angenommen. Der Entwurf sieht vor, dass die römisch-katholischen Geistlichen nach 30 Dienstjahren eine Pension beziehen können, die der Hälfte ihres Gehaltes entspricht. Der Sprecher der Katholiken, Grossrat Burger von Delsberg, erinnerte daran, dass die Pfarrer von 10 jurassischen Gemeinden noch immer vom Staate nicht anerkannt sind und dass die anerkannten, vom Staate besoldeten Pfarrer aus

ihrem schon kleinen Gehalte 7 bis 8 Prozent an den Unterhalt der nichtanerkannten Pfarrer beisteuern müssen.

Deutschland. Der Papst über die Schulpflege. Das bevorstehende Konkordat mit Bayern. Unter dem 15. Oktober richtet der Papst an die Bischofskonferenz von Fulda ein Antwortschreiben, in dem er sich wie folgt über die Schulfrage ausspricht:

„Was Ihr aber saget von der tiefen, ernsten Sorge, mit der die Frage der christlichen Jugenderziehung Euch erfüllt, so teilen Wir mit Euch diese Besorgnis, und Wir bitten und beschwören zugleich alle Gutgesinnten, dass sie Eure treiflichen Bestrebungen wirksam unterstützen. Hat doch die Erfahrung es genugsam bestätigt, namentlich in dieser Zeit allgemeinen Umsturzes, wie sehr das Heil aller Staaten davon abhängt, dass nicht eine der Religion entfremdete Jugend aufwache, die von Tag zu Tag die Scharen verdorbener Menschen vermehren würde. Darum, geliebte Söhne und ehrwürdige Brüder, höret nie auf, die heiligen Rechte der Kirche und der christlichen Familie zu schützen und zu verteidigen.“

Am 14. Oktober äusserte sich der Heilige Vater über dieselbe Frage im gleichen Sinne in einem Briefe an die bayrischen Bischöfe:

„Was aber die öffentlichen Schulen betrifft, in welchen die Kinder im richtigen Geiste, wie es sich für katholische Christen geziemt, herangebildet werden sollen, so ist das sicherlich eine Frage von hoher und ausschlaggebender Wichtigkeit. Denn allen muss daran liegen, dass die Religion und der heilige Glaube keine Einbusse erleiden bei so vielen Tausenden von Jünglingen; vollends in einem Staate, dem die Hochhaltung der katholischen Sache stets eine Quelle des Glückes und Ruhmes gewesen ist. Denn auf was anderes geht eine Schulbildung und Unterrichtsordnung hinaus, welche die Religion der Vorfahren beiseite setzt und den jugendlichen Gemütern das Gute und Böse, als bestünde zwischen beiden kein Unterschied und als wären beide gleichberechtigt, zur Auswahl anheimstellt, als dass sie ein Geschlecht heranzieht, das eines Tages das Gemeinwesen selbst umstürzt? Es geht ja die Norm und Kraft aller bürgerlichen Pflichten lediglich aus den Pflichten hervor, welche die Menschen mit Gott verbinden; denn Gott ist es, der befiehlt und verbietet und was gut und böse ist, festsetzt.“

Im Anschluss an diese Worte sagt dann der Papst, er vertraue, dass der Vertrag, der nächstens zwischen Bayern und dem Hl. Stuhle von seinem Gesandten Eugen Pacelli abgeschlossen werden solle, wesentlich zur Stärkung der bürgerlichen Ordnung und Erziehung der Jugend zu einer bessern Zukunft beitragen werde.

Italien. Die römische Frage. Die Ansprache des Hl. Vaters im Konsistorium vom 21. Nov. (s. Nr. 47) hat in der italienischen Presse wieder einer lebhaften Diskussion über die römische Frage gerufen. Einige Zeitungen lasen aus den päpstlichen Worten die Ungeduld und das Anerbieten des Hl. Stuhles heraus, mit dem italienischen Staate in Verhandlungen zu treten. Dem gegenüber betont nun der „Osservatore“ (Nr. 280 vom 25. November), dass er schon früher anlässlich der Diskussion der Presse bei der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich hervorgehoben habe, dass für Italien besondere Ver-

hältnisse bestehen. Vor der Wiederaufnahme geordneter Verhältnisse zwischen Staat und Kirche müssten hier zuerst eine Reihe von Vorfragen geregelt werden, die für die anderen Staaten nicht existieren. Der Passus der Allokution des Papstes, dass der Hl. Stuhl bereit sei, in Verhandlungen zu treten, „wenn nicht ein besonderes Hindernis dem entgegensteht“, könne sich auf keinen anderen Staat als gerade auf Italien beziehen.

Der Hl. Stuhl muss, bevor er mit Italien sich aussöhnt, die Lösung der römischen Frage, d. h. eine genügende Sicherung seiner Freiheit und Unabhängigkeit, gerade diesem Staate gegenüber verlangen. Noch vor kurzer Zeit (s. Nr. 42 der K.-Z.) hat das vatikanische Organ darauf bestanden, der Hl. Stuhl könne nicht „auf jenen Teil seines Territoriums verzichten, den er unter den gegenwärtigen Umständen für den Schutz seiner Freiheit und Unabhängigkeit für notwendig erachtet.“

Das Fest der Hl. Familie allgemeines Kirchenfest. Es wird alle Seelsorger freuen, dass durch Dekret der Ritenkongregation vom 26. Oktober 1921, veröffentlicht in der letzten Nummer 14 der Acta Ap. Sedis vom 23. November, das Fest der Hl. Familie als allgemeines Kirchenfest auf den Sonntag in der Oktav von Epiphanie festgesetzt wird. Das Fest wird schon für das Fest 1921 vorgeschrieben. Der Papst gibt aber den Bischöfen und Ordensobern die Vollmacht, wenn sie es für angezeigt erachten, diese Verpflichtung auf das Jahr 1923 zu verschieben. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel. Moniteur officiel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Moutier 25, Biberist 30, Solothurn 2'3, Littau 43.70, Sarmentorf 88.50, Villmergen 173, Reussbühl 68, Mettau 66, Werthbühl 35.20, Fischingen 40, St. Niklaus 40.30, Kreuzlingen 50, Schwarzenbach 15, Mellingen 50, Bremgarten 65, Tänikon 61.50, Ballwil 34, Wahlen 13.50, Hofstetten 30, Balsthal 92, Courtedoux 10, Menziken 20, Sommeri 38, Gebenstorf 28, Buttisholz 44, Niedergösgen 45, St. Pelagiberg 30, Kaisten 40, Rheinfelden 20, Mühlau 20, Gunzgen 30, Paradies 10, Rodersdorf 15, Münchenstein 19.45, Escholzmatt 110, Weggis 40, Walchwil 35, Kirchdorf 65, Ruswil 192, Schneisingen 53, Schupfart 10, Isental 16, Charmoille 20, Neuheim 17, Wisen 16.80, Buchrain 10, Winikon 35, Uffikon 30, Kriens 80, Wolfwil 22, Waltenschwil 30, Corban 18.55, Röschenz 28.40, Jonen 20, St. Imier 31.30, Römerswil 32.50, Menzberg 14, Bourrignon 18, Wuppenau 15, Menzigen 45, Dornach 30.

2. Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:

Moutier 20, Kleinlützel 47, Solothurn 212, Sins 40, Römerswil 100, Jonen 20, Wolfwil 22, Buchrain 10, Schupfart 12, Meggen 32, Dulliken 20, Mühlau 10, Rheinfelden 40, Kaisten 55, Niedergösgen 25, Niederwil A 30, Oeschgen 21.

3. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Moutier 15, Niedergösgen 11, Rheinfelden 35, Unterägeri 50, Buchrain 15, Winikon 30, Soulee 47.

4. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Solothurn 211, Niedergösgen 10, Rheinfelden 20, Kirchdorf 65, Ettingen 33, Buchrain 20, Winikon 35, Soulee 18, Dornach 10.

5. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Moutier 15, Biberist 25, Soulee 13, Winikon 30, Buchrain 15, Rheinfelden 20, Niedergösgen 25.

6. Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Moutier 25, Hitzkirch 100, Courtedoux 11, Kaisten 35, Rheinfelden 20, Ettingen 20, Winikon 40, Jonen 20, Römerswil 30, Sins 40, Oberdorf II 7, Soulee 16.

7. Für die Vergrößerung des Seminar. Pour l'agrandissement du Séminaire.

Durch den hochw. Herrn Regens in Luzern 4 Gaben zusammen 220 Fr.

8. Pour l'Institut St. Charles, Porrentruy:

Undervelier 300, Moutier 40, Courtedoux 68, Buix 100, Réclère 92.30, Asuel 35, St. Imier 59.10, Courtételle 190, Soulee 37.

Gilt als Quittung. Pour acquit.

Postcheck Va 15 — Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den } 26. November 1921.
Soleure, le }

Die bischöfliche Kanzlei

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 82,126.88
Kt. Aargau: Von einem aargauischen Geistlichen 400, Künten (dabei 2 Gaben à Fr. 100) 420, Jonen 332, Spreitenbach I. Rate 200, Sulz, Gabe von Ungenannt 10, Oberrüti, Hauskollekte 258		1,620.—
Kt. Appenzell A.-R.: Urnäsch		80.—
Kt. Appenzell I.-R.: Gonten		700.—
Kt. Bern: Blauen, Hauskollekte 130, Brislach, Hauskollekte 115, Corban 21		266.—
Kt. Glarus: Schwanden, Nachtrag 20, Näfels II. Rate 250		270.—
Kt. Luzern: Udligenswil (dabei aus einem Trauerhause 200) 455, Marbach, Hauskollekte (dabei Gabe 250) I. Rate 760, St. Urban, Hauskollekte 400, Römerswil, Armenseelenopfer von Ung. 50, Ufhusen II. Rate 370, Doppleschwand 220, Pfeffikon 52		2,307.—
Kt. Obwalden: Kerns à conto Beiträge 100, Sarnen, von den H.H. Professoren und Studenten am Kollegium 200		300.—
Kt. Schwyz: Altendorf, Legat von Jungfrau Marie Antonia Züger sel. 400, Ingenbohl 750		1,150.—
Kt. Solothurn: Selzach Hauskollekte 210, Dulliken-Starrkirch 50, Bettlach 80, Solothurn a) Hauskollekte 673, b) St. Rochusbruderschaft 15, c) St. Ursenbruderschaft 20, d) Romanerbruderschaft 20, e) St. Josephsbruderschaft 30, f) St. Annabruderschaft 100, g) Zeltner-Glutzscher-Fond 200, h) Legat S. S. 100, i) Gabe von C. F. X. Sch. 100, k) von Verschiedenen 72, Bärschwil 30.45, Egerkingen, Gabe von Ungenannt 50, Ifenthal, a) Opfer 19, b) Privatgabe 20, Mümliswil, 81.50, Oberdorf 100		1,970.95
Kt. Thurgau: Frauenfeld, a) Kirchenopfer 270, b) Extragaben 140, Sulgen, a) Kirchenopfer 90, b) Vermächtnis von Familie Som 80, c) Vermächtnis von Familie Som 50, Steinebrunn, Vermächtnis Eberle, Almensberg 50, Homburg, Nachtrag 5		685.—
Kt. Wallis: Albinen 10, Saas-Fee 50, Saas-Almagel 8, Salgesch 17, Grengiols 11.20, Ulrichen 10.65, Visp 83.20, Miège 30, Vissoye 40, Conthey-St. Severin 75, Grône 45, Saxon 45, Sitten, Kirchenopfer, Nachtrag 15, Biel 51.60, Ardon 90, Löttschen, Gabe H. H. Kpl. S. 20, Savièse 80		681.65
Kt. Zug: Menzigen. Gabe P. W. 10, Baar, Hauskollekte I. Rate 1000, Zug, Gabe v. Ungenannt 400		1,410.—
Kt. Zürich: Bauma 30, Zürich-St. Anton 700		730.—
Ausland: Von Sr. Gnaden Abt Alphons vom Stift Muri-Gries		200.—
	Total	Fr. 94,497.48

b. Ausserordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 39,130.51
Kt. Aargau: Vergabung von Ungenannt im Frickthal, mit Nutzniessungsvorbehalt		3,000.—
Vergabung von Ungenannt im Frickthal, mit Nutzniessungsvorbehalt		3,500.—
	Total	Fr 45,630.51

Zug, den 25. November 1921.

Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer, Piarr-Resignat.

Briefkasten.

P. A. i. St. Besten Dank. Recht willkommen. A. M.
A. G. O. Werde Ihren Wunsch erfüllen.

Geschenk - Bücher für das kath. Volk
von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Messbüchlein der Jugend

Mit farbigem Titelbild u. 18 farbigen Vollbildern im Text. 128 Seiten. 73 : 123 mm. In Einbänden zu Fr. 1.90 u. höher. Mit Anhang von Beicht- und Kommunion-Andacht in Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

Ein mustergültiges Messbüchlein für jedes katholische Schulkind, das so durch Wort und Bild belehrt wird, freudig und fromm der hl. Messe beizuwohnen.

Messbuch der Jugend.

Mit mehrfarbigem Titelbild, 18 Messbildern und 9 andern Vollbildern. 576 Seiten. 73 : 123 mm. In Einbänden zu Fr. 4.60 u. höher.

Eine gründliche Messerklärung nach Mgr. Prof. A. Meyenberg weckt Verständnis u. Andacht für das hl. Messopfer und 17 Messandachten für die verschiedenen Festzeiten u. Gelegenheiten sowie die üblichen Privatandachten und machen der Jugend den Gottesdienst leicht und lieb.

Messbuch fürs Volk.

Mit mehrfarbigem Titelbild und 31 Vollbildern im Text. 766 Seiten. 73 : 123 mm. In Einbänden zu Fr. 5.60 und höher.

Die beste Art des Gottesdienstes auch für die Laien ist das Mitfeiern mit der Kirche. Je besser die Gläubigen den liturgischen Gottesdienst verstehen, schätzen und lieben lernen, desto freudiger werden sie Gott ehren mit Herz und Mund und Werk.

Dies reichhaltige Messbuch ist eine gründliche Anleitung dazu. Es belehrt über die Zeiten und Feste des Kirchenjahres, über das Gotteshaus, die verschiedenen Arten des kirchlichen Gottesdienstes u. verbindet mit der Belehrung die anregende Nutzenwendung. Dazu kommt ein reichhaltiger Gebetsteil im Anschluss ans Kirchenjahr, mit Vesper, marianischen Antiphonen und Liedern.

Als vortreffliches Lehr- und Andachtsbuch wird jeder Beter dies Messbuch schätzen und mit grösstem Nutzen beim liturgischen Gottesdienst wie für die Privatandacht gebrauchen.

Verlags-Anstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. Els.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Messweine

sowie weisse und rote Tisch- und Spezialweine empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl. z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal; bebildete Messweine lieferanten

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

Tischweine als

Messwein

unsere selbstgekelterten Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung, Bremgarten.

Theater - Kostüme

liefert in bekannt guter Qualität zu den billigsten Preisen

Franz Jaeger, St. Gallen

Kostümfabrik

Das Schneider-Atelier

des Missionshauses Betlehem, Immensee liefert Soutanen, Soutanellen, Gehrockanzüge Birete, Talare und Cingula

in jeder Form und vorzüglicher Ausführung Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Offerten.

Wachsbleiche u. Wachskerzenfabrikation

Gegründet 1798

Telephon 103

Emil Schnyder, Einsiedeln

empfeilt zu Konkurrenzpreisen:

Bienenwachskerzen

weiss und gelb aus garantiert reinem Bienenwachs

Wachskerzen

mit 55% Bienenwachs, garantiert liturgisch, sowie Compositionskerzen.

ferner: Osterkerzen, Kommunionkerzen weiss und verziert, Christbaumkerzen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weihrauchfasskohlen, Anzündwachs etc.

Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Soeben erschienen:

Dr. Joh. Ernst:

Die leibliche Himmelfahrt Mariä

historisch-dogmatisch nach ihrer Definierbarkeit beleuchtet.

Geheftet Fr. 1.—

Ein päpstliches Mahnwort an alle Bibelfreunde

Dr. Theol. Philipp Haeuser

Die Hieronymuszyklika

„Spiritus Paraclitus“

vom 15. Sept. 1920

Geheftet Fr. —.80

zu beziehen bei

RÄBER & Cie., Buchhandlung, LUZERN.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik u. Wachsbleiche

empfeilt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in: Bienenwachskerzen zu Vorkriegspreisen weiss garantiert rein gestempelt à Fr. 6.— per Kg., gelb garantiert rein gestempelt à Fr. 5.— per Kg., weiss garantiert liturgisch gestempelt à Fr. 5.— per Kg., sowie Compositionskerzen, Communion- & Osterkerzen feinst verziert, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte, Anzündwachs etc.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug bebildigt.

Schreibpapier

in schöner Auswahl empfehlen RÄBER & Cie., Luzern

Zwei vorzügliche Gebetbücher für Messdiener und Sakristane

von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Der gute Ministrant. Ein Lehr- u. Gebetbüchlein für Ministranten. Mit 3 Chromobildern u. Buchschmuck von A. Untersberger, sowie 16 ganzseitigen Messbildern. 288 Seiten. 68x114 mm. In Einbänden zu Fr. 2.20 u. höher.

Ein Handbüchlein, das dem Priester die Einschulung der Ministranten leicht und angenehm macht und den Altardiener leichtfasslich belehrt und für seinen hl. Dienst begeistert.

Der gute Sakristan. Mit mehrfarbigem Titelbild u. 16 ganzseitigen Vollbildern im Text. 650 Seiten. 73x123 mm. In Einbänden zu Fr. 5.— und höher.

Ein vortreffliches, gründliches Pflichtenheft über alles, was der Sakristan in seinem hl. Dienst vorzubereiten und zu tun hat. Dazu ein ausgezeichnete Führer durchs Kirchenjahr als eingehender und anregender Erklärer aller kirchlichen Orte, Gegenstände u. Zeremonien. Ueberdies enthält das Buch einen ausgiebigen, dem Sakristan ganz angepassten Gebetsteil, auch mit den nötigen lateinischen Texten.

Und auch Lehrer, Sänger und Kirchenvorsteher, alle, die den Kirchendienst besser verstehen sollen und wollen, werden es mit Nutzen und zur Erbauung gebrauchen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der

Verl. Anst. Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Strassburg i. Els.

Person

gesetzten Alters mit guten Zeugnissen sucht Stelle bei geistlichem Herrn. Offerten erbeten unt. Chiffre B. S. an die Expedition dieses Blattes.

—: Für Raucher —:

Prima Zigarren — Zigaretten Tabake in grösster Auswahl

Mustersendungen unverbindlich. Heribert Huber, „zur Zigarren-Uhr“

détail mi-gros en-gros Luzern Hertensteinstr. 56



Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Karthus-Bucher Schlossbern Lucerna

Messweine

aus der Stifts- Kellerei Muri Bries

Theodor Bucher's Böhne Mühlenplatz 4, Weine, Luzern

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.
Eigene Werkstätte für

◊◊◊ kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe ◊◊◊

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten - Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◊◊◊ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◊◊◊

Kurer & Cie. in Wil,

Kanton
St. Gallen

Caseln

Stolen

Pluviale

Spitzen

Teppiche

Blumen

Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche

Monstranze

Leuchter

Lampen

Statuen

Gemälde

Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: BASEL :: Freiestrasse 11

empfehlen ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissens-
gebieten. — Spezialvertrieb Herder'scher Verlagswerke zu Frei-
burg i. Br. — Rasche Lieferung aller angezeigten und be-
sprochenen Bücher.

Altarbouquets, Blumen- und Rosenstöcke,

Guirlanden, Vasenzweige

in allen Blumenarten, naturpräparierte Pflanzenstöcke,
liefert billigst in naturgetreuer Ausführung bei kostenloser
Bemusterung

Th. Vogt, Blumenfabrik

Niederlenz-Lenzburg.

Hotel „Hirschen“ Zug

:-: Bestbekanntes Haus :-:

Vorzügliche Küche. — Reelle Getränke — Grosse und kleine Säle.
Tanzmusik. — Auto-Garage. — Grosse Stallungen — bestens geeignet zur
Abhaltung von Hochzeiten und Anlässen. Prospekte zu Diensten. Höflich
empfiehlt sich P 188 Lz

A. Limacher - Schurtenberger, langj. gew. Küchenchef.

Turm-Uhren

nach bewährtem fast 100-jährigem System mit allen technischen
Neuerungen, 1/4 und Stundenschlag, 1 Tag, 8 Tag gehend oder mit
elektrischem Aufzug. Langjährige Garantie. An zirka 200 Orten der
Schweiz stehen Uhren aus der Mannhardtschen Turmuhren-Fabrik
München. — Katalog und Kosten-Voranschläge kostenlos durch das

Filialbüro: der Mannhardtschen
Turmuhren-Fabrik Zürich 4

Wetterfest - ETERNIT - Feuersicher

Kirchen und Kapellen

architektonisch jeder Lage anzupassen.

Dauerhaft wie Massivbauten aber Billiger

ETERNIT-PFARRHÄUSER

von 20.000 Fr. an

4 Zimmer, Küche, Bad, Keller Waschküche usw.

in 2-3 Monaten fix und fertig mit

Installation für Wasser und Elektrisch dann

sofort bewohnbar, ohne Feuchtigkeit!

Für Ausbau von Kirche, Kapelle, Saal, Wohnung
und Umbau

ist Eternit das Beste!

sowie für Bedachungen und Plafonds.

Besichtigen Sie meine Häuser, Kapellen und
Umbauten. Kostenlose Offerte gerne zu Diensten.

Josef Kaiser, Eternitbau
(Patent)
Zug.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **Kirchenzeitung,**

Gebetbücher zu haben bei
Räb r & Cie

Tisch-Weine

rote: Montagner, 11^o Ltr. 1. —
Rosé extra 11^o „ 1.10
Tiroler 1920er „ 1.50
ital. Gavi extra „ 1.50
weiss: Piemonteser „ 1.30

Leihfässchen
von 40 Liter an franko.
Grössere

Abnahme Spezial-Preise.

M. Hochstrasser
Wein-Handlung

z. Baslerter

:-: LUZERN :-:

Feuervergoldung

mit jeder Garantie erstellt das
Spezialgeschäft für Kirchengewerke
gegr. 1840

Adolf Bick, Wil.

Gute

HARMONIUMS



PREISWERT
KLANGVOLL
DAUERHAFT

Reelle Garantie, Teilzahlung
Illustrierter Katalog franko

HUG & Co.

ZÜRICH, BASEL, LUZERN,
ST. GALLEN, WINTERTHUR
NEUCHÂTEL